

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

Nr. 97.

Dienstag, den 21. August

1900.

Bekanntmachung.

Verunreinigung der städtischen Straßen und Plätze durch Papier, Heu, Stroh, Wirtschaftsabfälle und dergleichen wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

Eibenstock, den 18. August 1900.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

2.

Auf dem die Firma C. A. Hendel jr. in Oberkühnengrün betreffenden Blatte 75 des Handelsregisters für den Landbezirk des hiesigen königlichen Amtsgerichts ist heute eingetragen worden und zwar:

a. in Abtheilung I:

Die Gesellschaft ist durch den Tod der in Abtheilung II unter Nr. 2a genannten Mitinhaberin Auguste verw. Hendel aufgelöst worden.

b. in Abtheilung II:

Die unter Nr. 2a genannte Auguste verw. Hendel ist durch den Tod ausge-

schieden. Der unter Nr. 2b genannte Franz Lobegott Hendel setzt das Geschäft unter unveränderter Firma fort.

Eibenstock, den 18. August 1900.

Königliches Amtsgericht.

Chrig.

29.

Versteigerung.

Mittwoch, am 22. dieses Monats, Nachmittag 4 Uhr
soll im hiesigen Gerichtsgebäude eine Kommode an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher beim Königlichen Amtsgericht Eibenstock.

J. St.

Jugelt.

Die Einnahme von Peking.

Nach den neuesten Meldungen kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Peking von den Truppen der verbündeten Mächte genommen und die Gesandtschaften, sowie die übrigen eingeschlossenen Europäer und Japaner befreit worden sind. In banger Erwartung schaute in den letzten Tagen die ganze zivilisierte Welt nach dem fernem Osten und immer wieder frug man sich: wird die Befreiung gelingen oder werden die Tapferen, die in wochenlangen erbitterten Kämpfen gegen eine hundertfache Uebermacht aushielten, im letzten Moment doch noch dem entsetzlichen Geschick zum Opfer fallen, das ihnen bereits vor Wochen die Phantasie englischer Reporter zugeschrieben hatte? Noch fehlen zwar nähere Nachrichten, noch ist nicht bekannt, wie viele von den so lange eingeschlossenen unter den Augen der Vögel fielen. Das nachstehende Telegramm bringt nur die ersten näheren Angaben über die Einnahme Pekings selbst. Nach ihm ist es entgegen den ersten Meldungen, die vermuthen ließen, daß die Verbündeten ohne Kampf die chinesische Hauptstadt besetzt hätten, doch zu einem regelrechten Angriff gekommen, der aber in kurzer Zeit für die Verbündeten siegreich endete. Das Telegramm lautet:

Tientsin, 16. August, 10 Uhr 15 Min. Abends. Ueber Tschifu ist folgendes Telegramm vom General Yamaguchi, datirt Peking, 15. August früh, hier eingetroffen: Am 14. August griffen die allirten Truppen von der Ostseite an, zuerst mit Artillerie. Die Mälle wurden vom Feind hartnäckig gehalten. Der Angriff erfolgte durch japanische und russische Truppen auf der Nordseite des Tongchowkanals und durch englische und amerikanische Truppen auf der Südseite des Kanals. Während der Nacht sprengten japanische Truppen 2 Thore auf der Ostseite der Tartarenstadt und drangen in dieselbe ein. Die englischen und amerikanischen Truppen drangen durch das Lunpienthor in die Chinesenstadt ein. Sofort wurden Detachements von beiden Truppenabtheilungen nach den Gesandtschaften dirigirt, wo sie zusammentrafen. Der japanische Verlust ist über 100, darunter 3 Offiziere. Die Chinesen verloren über 400 Tode.

Der verhältnismäßig geringe Widerstand der Chinesen bestätigt die Meldung, daß der größte Theil der chinesischen Truppen im Verein mit den Bogern sich dem kaiserlichen Hof auf der Flucht angeschlossen habe. Diese Flucht des Kaisers und der Kaiserin-Wittve ist dem Anschein nach nicht in einem Augenblick der Kopflosigkeit und Verwirrung erfolgt, sondern sie ist als ein böses Zeichen anzusehen. China ist jedenfalls nicht geneigt, für die Ermordung des deutschen Gesandten und die Erschießung so vieler Europäer im Peking-Strassenkampf Sühne und Genugthuung zu leisten. Wenn das der Fall wäre, hätte alsbald nach der Einnahme Pekings der Friedensschluß mit den Sühne-Unterhandlungen in die Wege geleitet werden können. Das Entweichen der Regierung aber deutet darauf hin, daß es China auf einen ernsthaften Krieg ankommen lassen will. Entweder nun identifizieren sich der Kaiser und die Kaiserin-Wittve mit den Bogern aus Ueberzeugung und Neigung, oder Prinz Tuan und die Bogern haben als Herren der Situation die Regierung und die Personen des Tzung-li-Jamen an sich gerafft und als Werkzeuge mit sich geführt. Das läßt Verdes auf eins hinaus. Tiansu, wohin der kaiserliche Hof geflüchtet ist, liegt etwa 400 Kilometer südwestlich von Peking und ist der Hauptstadt der Provinz Schensi, die in schwer zugänglichem Berglande und 500 Kilometer von Kwantshou entfernt, dem Grafen Waldersee, falls es zu einem Kriege kommen sollte, schwere Aufgaben stellen würde.

Was aber haben die Mächte jetzt unmittelbar nach dem Fall von Peking zu thun? Die „Köln. Ztg.“ plaidirt dafür, trotz der Flucht der Mandchudynastie an Peking als der Hauptstadt des Reiches festzuhalten; die Nähe der Küste und ihre Bedeutung für den gesammten Außenhandel machten die Stadt zur natürlichen Kapitale des Nordens und Ostens, und wenn sich die Mandchu weigern, dorthin zurückzuziehen, so wäre in Erwägung zu ziehen, ob nicht der Zeitpunkt geeignet erscheint, auf eine chinesische Dynastie, vielleicht auf das jetzt noch allgemein verehrte Haus der Ming, von dem noch Sprengsen vorhanden sein sollen, zurückzugreifen. Vermuthlich werde auch die militärische Befreiung Pekings, nachdem die Bahn, die schon bis Peking

fertig sein soll, wiederhergestellt ist, bis auf Weiteres aufrecht erhalten werden, zumal da immer neue Truppentransporte in Taku eintreffen, für Nachschub und Deckung der rückwärtigen Verbindungen also gesorgt sei. Die Lösung der politischen Fragen und Sorgen wäre jedoch jetzt, wo Peking gefallen ist, nicht mehr an den Tag gebunden, die Hauptsache sei die Genugthuung, daß es den Mächten gelungen ist, die Achtung vor dem Völkerrecht zu erzwingen und ihre Landesangehörigen nebst den bedrängten eingeborenen Christen den Händen der kultivierten Barbaren, die bisher in Peking hausten, zu entreißen. Dieser Erfolg werde überall in dem weiten Reich, von der sibirischen Grenze bis zu den Gebirgen Jännans, mächtigen Widerhall finden, denn Gewalt sei die einzige fremde Sprache, die man im Lande der Mitte verstehe, vor ihr würden auch die sich beugen, die bislang zögernd und schwankend spähten, auf welcher Seite am Ende der Erfolg und damit ihr Vortheil sein möchte.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die deutsche Regierung hat auf das Gesuch Li-Tung-Tschang um Friedensverhandlungen im Laufe des Freitag Vormittag durch die Berliner chinesische Gesandtschaft geantwortet, daß von Verhandlungen irgend welcher Art nicht eher die Rede sein könne, als bis sich die Personen der fremden Gesandtschaften sowie die sonstigen Fremden Pekings unter dem Schutze des Kontingents der Mächte befänden.

— Die Ende August und Anfang September nach Ostasien abgehende Verstärkung des deutschen Expeditionskorps wird, wie schon erwähnt, aus Freiwilligen des aktiven Dienststandes und des Beurlaubtenstandes bestehen. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die sich gemeldet haben und als tropendienstfähig erkannt worden sind, müssen nach der „Schlef. Ztg.“ einen Vertrag unterschreiben, in dem sie sich verpflichten, zu dem Expeditionskorps für die Dauer seiner Formation, längstens aber auf zwei Jahre, überzutreten; sie erhalten einen monatlichen Lohnzuschuß von 6 M. und für jedes Jahr 50 M. Kapitulationsgeld. Die ostasiatische Jägerkompanie, die als detachirte Kompanie, nicht im Regimentsoverbande, gedacht ist, wird in Döberitz zusammengestellt; sie zählt gleich den Infanterie-Kompanien des ostasiatischen Expeditionskorps fünf Offiziere und 204 Mann, die nicht nur Freiwillige der Jägerbataillone, sondern auch im Schießdienste besonders gut ausgebildete Infanteristen sein dürfen. Dem Eisenbahnbauwesen wird offenbar sehr große Bedeutung beigemessen. Während der Division von Sessel bisher nur eine Eisenbahnkompanie zugetheilt war, wird jetzt ein ostasiatisches Eisenbahnbataillon gebildet. Bogern wird für die Verstärkung des Expeditionskorps für Ostasien den Stab eines Infanterie-Regiments, einen Bataillonsstab, zwei im Bataillonsverband stehende Kompanien aus tropendienstfähig befundenen Freiwilligen des aktiven Dienststandes und eine 9. (Ersatz-) Kompanie aus tropendienstfähigen Freiwilligen des Beurlaubtenstandes aufstellen. Außerdem wird es sich durch Einzelstellungen von Offizieren, Militärärzten, Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften an der Bildung der übrigen Formationen beteiligen.

— Zu den neu aufzustellenden 4 Bataillonen Infanterie zum ostasiatischen Expeditionskorps stellt nach den neuesten Bestimmungen das württembergische Armeekorps wieder eine kriegstarke Kompanie. Dieselbe wird aus Freiwilligen der württembergischen Regimenter gebildet und tritt in Ludwigsburg zusammen, um alsbald an den Sammelort der Bataillone abzugehen.

— Aus den Reichslanden. Der Pariser „Temps“ läßt sich aus Mey das Nachstehende schreiben: „Das deutsche Comité, das sich constituirt hatte, um dieses Jahr mit besonderem Glanze die 30. Wiederkehr der Schlachten um Mey zu feiern, hat von Seiten der deutschen Regierung einen sehr bezeichnenden Mißerfolg erlitten. Das Comité, das unter seinen Mitgliedern sehr hohe Personen, besonders drei Generale a. D. zählt, hatte sich an den Minister der öffentlichen Arbeiten zu dem Zwecke gewandt, wie früher für die Veteranen von 1870 und die Kriegervereine Bilets zu halbem Preise für die Fahrt nach Mey beauftragt zu werden, um an der 30. Gedenkfeier zu Theilnahme an der 30. Gedenkfeier zu erhalten. Der Minister

hat aber mit einer runden Ablehnung geantwortet, indem er erklärte, daß weder die Armee noch die Civilbehörden an irgend einer an das Jahr 1870 erinnernden Kundgebung theilnehmen würden. Diese Antwort ist ohne Zweifel durch die Ereignisse, die in China sich abspielen, dictirt.“

— Frankreich. Seltsame Schicksale widerfahren der Nachricht, daß Kaiser Nikolaus in Paris doch noch einen Besuch abstatten werde. Am Mittwoch kündigte der „Figaro“ in geheimnißvoller Weise „hohen Besuch“ an, ohne den Kaiser von Rußland zu nennen. Am Freitag wußten mehrere Pariser Blätter mit ziemlicher Sicherheit die Septembertage zu bezeichnen, die der Kaiser in Paris zu verbringen gedenke, und am Sonnabend meldete die „Republique française“, die russische Botschaft in Paris stelle entschieden in Abrede, daß der Kaiser nach Paris komme. Möglicherweise ist diese Ablehnung auf politische Erwägungen mit Rücksicht auf den Schutze der Person des Kaisers zurückzuführen. In Rußland werden Ankündigungen kaiserlicher Reisen höchst ungern gesehen.

— Italien. Der Polizeidirektor Gal ea zzi, der mit dem Sicherheitsdienst für die Person König Humberts betraut und von der Seite des Königs gemieden war, um die Menge juridisch zu halten, auch schon seiner Zeit bei dem Attentat Acciaritis nicht aufgepaßt hatte, ist aus seiner Stellung entlassen worden.

— England. Lord Wolseley, der Oberkommandirende der britischen Truppen, wohnte am Donnerstag in Aldershot einem größeren Manöver bei, in welchem 10 Brigaden Infanterie, 4 Batterien Artillerie und 4 Regimenter Kavallerie engagirt waren. Bei der Kritik sagte Lord Wolseley, daß er sich geäußert habe, früher nach Aldershot zu kommen, um den Offizieren vollkommen Zeit zu lassen, ihre Leute auszubilden; trotzdem habe er jetzt sehen müssen, daß die Armee in Folge mangelhafter Ausbildung vollkommen selbstdienstunfähig sei. Es sei klar, daß man erst gehen lernen müsse, ehe man daran denken könnte, das Laufen zu lernen; infolge dessen sollten vorläufig keine Manöver mehr abgehalten werden. Jeder Bataillonskommandeur müsse zunächst seine ganze Aufmerksamkeit darauf richten, seinen Leuten die Grundprinzipien des Dienstes, den Kompanie- und Bataillondienst, beizubringen. Es sollten keine größeren Uebungen als höchstens solche im Brigadeverband abgehalten werden, ehe nicht die Leute vollkommen ausgebildet seien. Er freue sich, zu sehen, daß mehr Aufmerksamkeit auf die Schießausbildung verwendet worden sei. Er wolle nicht zu scharf kritisiren, da er verschiedene Schwierigkeiten, insbesondere die vielen Kommando- und Bataillonswechsel, die in der letzten Zeit stattgefunden, in Betracht ziehen müsse, und er sei der Ueberzeugung, daß General Montgomery Moore und sein Stab ihr Bestes thäten, er müsse aber die Bataillonskommandeure darauf aufmerksam machen, daß sie ihr Augenmerk mehr auf die Einzelheiten des Dienstes richten müßten, wenn sie ihre Leute selbstdienstfähig machen wollten.

— China. Der kaiserlich deutsche Konsul in Tschifu telegraphirt: Folgende Meldung eines japanischen Torpedobootes liegt vor: Peking genommen, Gesandte sämtlich befreit. — So wäre denn der erste Theil der internationalen Aktion, die Errettung der in Peking eingeschlossenen Fremden, über Erwartung rasch und glücklich durchgeführt worden. Mit dem Gesühle tiefster Dankbarkeit und lebhaftester Anerkennung der nahezu übermenschlichen Leistungen des internationalen Entsatzkorps wird die Kunde von der Befreiung der nach Hunderten zählenden Angehörigen aller Kulturen allenthalben ausgenommen werden. Volle acht Wochen haben die Gesandten, die übrigen Gesandtschaftsmitglieder und die zahlreichen anderen Fremden unter dem Schutze der wackeren kleinen Detachements, die noch rechtzeitig nach Peking gelangen konnten, aufrechten Muthes ausgeharrt und unter den schwierigsten Verhältnissen die Würde als Vertreter der gesitteten Mächte gewahrt. Den tapferen Befreier deutschen Ansehens, Freiherr v. Ketteler, haben die Entsatztruppen leider nicht mehr am Leben vorgefunden. Dieser Umstand kann und Deutsche jedoch nicht abhalten, der Freude über das vollbrachte Rettungswerk innigsten Ausdruck zu geben. Man braucht sich nur in die Lage der Tag und Nacht der dringendsten Lebensgefahr ausgelegten Fremden zu versetzen, um die Empfindungen voll zu verstehen und zu theilen, die in ihnen der Anblick ihrer Befreier aus Noth und Pein geweckt haben. Ein